

Bericht von *Lea Dirnberger* zu:

Zeitgeschichtlicher Workshop: „Staatliches Unrecht und seine Aufarbeitung in Deutschland – zeitgeschichtliche, rechtshistorische, strafrechtlich-rechtsphilosophische und historisch-biografische Zugänge“

21. bis 23. Februar 2019 | Erfurt

Vom 21. bis zum 23. Februar 2019 fand in Erfurt ein Workshop zur Aufarbeitung staatlichen Unrechts statt, an dem u. a. eine Gruppe von 16 Studierenden der Rechtswissenschaft der Universität Regensburg mit ihrer Dozentin, Frau Prof. Katrin Gierhake, teilgenommen hat. Der Workshop wurde ausgerichtet von Herrn Dr. Jochen Kirchhoff, Professur für Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik an der Universität Erfurt.

Nach der Begrüßung durch Frau Prof. Gierhake und Herrn Dr. Kirchhoff, führte das Zeitzeugen-Ehepaar *Sengewald* an bedeutende Orte der "Friedlichen Revolution" in Erfurt.

Dabei berichtete das Paar sehr eindrucksvoll über seine Erfahrungen im Alltag der DDR und in der Zeit der Friedlichen Revolution: So beispielsweise davon, dass bei den DDR-Wahlen nicht einzelne Parteien oder Kandidaten, sondern nur die Liste der "Nationalen Front" zur Abstimmung stand. Von der Türschwelle des Wahllokales aus beobachteten sie am 7. Mai 1989, dass allein in den 13 besuchten Wahllokalen nahezu die später veröffentlichte Gesamtzahl an Gegenstimmen für die ganze DDR erreicht wurde (für eine wirksame Gegenstimme musste man alle Namen der Liste einzeln, sauber und waagrecht durchstreichen).

Frau *Sengewald* berichtete, dass bei den Donnerstagsgebeten in den überfüllten Kirchen nur bei geschlossenen Türen ein geschützter Raum für freies Denken und Reden geschaffen werden konnte, wie sie persönlich vor 30.000 Menschen auf dem Domplatz sprach, wie bekannt wurde, dass die Stasi begonnen hatte, Akten zu verbrennen und wie wütende und verzweifelte Bürger den Stasi-komplex stürmten, um dies zu verhindern. Ferner erzählte sie, dass sie sich zusammen mit Gleichgesinnten (mittels des in der DDR bestehenden Rechts auf 3-monatige Freistellung zur "Wahrnehmung staatlicher und gesellschaftlicher Funktionen") von der Arbeit beurlauben ließ, um die Stasi aufzulösen.

Am selben Abend stellte dann Frau Prof. Kuller (Universität Erfurt) den Film "Gundermann" vor (der DDR-Liedermacher hätte an diesem 21. Februar 2019 seinen 64. Geburtstag gefeiert) und erläuterte die Stilmittel, die historischen Filmen Authentizität geben sollen. Ferner wies sie darauf hin, dass der Regisseur des Films, Andreas Dresen, noch in der DDR ausgebildet, für eine Förderung des Filmes sein Drehbuch 10 Jahre lang immer wieder umgeschrieben hatte.

Am folgenden Vormittag wurde im Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt (BStU), einem Informations- und Dokumentationszentrum, durch Herrn Dr. Wanitschke in die Systematik und Bedeutung der Stasiunterlagen eingeführt und anhand der Täterakte von *Hartmut Rosinger*, der als "Inoffizieller Mitarbeiter (IM) Hans Kramer" gearbeitet hatte, veranschaulicht. Nach Sichtung der Akte hatten die Workshopteilnehmer/innen die Gelegenheit, mit Herrn Rosinger selbst zu sprechen. Dieser stellte sich den Fragen der Studierenden (und zeigte sich bei der Frage, "ob er seine Tätigkeit als IM der Stasi be-reue", besonders betroffen).

Eine Führung durch die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße (MfS-Untersuchungshaftanstalt) eröffnete den Nachmittag.

Im Zellentrakt, im obersten Geschoss, wurde plastisch der Verlust der Menschenwürde mit einer Linie dargestellt, davor ein Name, dahinter eine Nummern-Ziffern-Kombination. Die Weggeschlossenen hinter dieser Linie waren nur noch "Nummern". Gesprochene Zeitzeugenberichte, offizielle Dokumente, aber auch die Untersuchungshafträume selbst, veranschaulichten, was die Beschuldigten dort erwartete.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops in einer Zelle der ehemaligen Untersuchungsanstalt Andreasstraße

Im Geschoss darunter wurden mittels weniger Bilder verschiedene DDR-Lebenswege, die Entscheidungsmöglichkeiten und deren Folgen gezeigt. Beispiele:

- Als sich eine Familie weigerte, ihren von der DDR verlangten Bauernhof abzugeben, wurde der Mann eingesperrt und erhängte sich nach 7 Tagen Haft.
- Eine Frau, die abstrakt malte, wurde deshalb von der Stasi abgeholt. Regimetreu hätte sie als Künstlerin Karriere machen können.
- Jemand der in der Partei war, konnte Jura studieren, ohne Parteibuch musste er Akten sortieren.

Im untersten Stockwerk veranschaulicht eine Wandzeichnung, wie die SED den gesamten Staat krakenförmig umschlang, aber auch, wie die friedliche Revolution den Aufbruch in eine neue Zeit forderte.

Im Anschluss an die Führung erläuterte ein damals inhaftiertes Regimeopfer, *Guntram Erbe*, drastisch, was passierte, wenn man fliehen oder ausreisen wollte:

Der Modellschreiner entwickelte ein zerlegbares Leichtbauflugzeug, um mit seiner Frau zu fliehen. Eindringlich und anschaulich erzählte Herr Erbe, wie aufwendig und riskant die Materialbeschaffung in einer Wirtschaft war, in der alles verplant war und in einer Gesellschaft, die davon nichts mitbekommen durfte, da ständig Verhaftung und Verurteilung drohten. Trotz dreieinhalbjähriger Bauzeit und einem fertiggestellten Fluchtflugzeug war es doch unmöglich zu entkommen, da sich das Flugzeug nachts nicht schnell genug zusammenbauen ließ. Herr Erbe musste es schließlich verbrennen. Nach diesem misslungenen Fluchtversuch mit dem in 3 Jahren gebastelten Flugzeug stellte das Ehepaar Erbe Ausreiseanträge, die vom DDR-Staat mit Ablehnung und einer beruflichen Degradierung erwidert wurden. Ein hilfeschuchender Brief an den stellvertretenden Bischof blieb unbeantwortet, weil wohl der Pfarrvikar, der diesen überbringen sollte, bei der Staatssicherheit war. Auch der für Ausreisen zuständige Rechtsanwalt schien der Staatssicherheit Informationen zu liefern. Das Ehepaar wurde verhaftet, verurteilt und abgeschoben. Nach Einsicht in die Stasi-Akten stellte Herr Erbe fest, dass auch der Fluchtversuch mit dem Flugzeug dem MfS bekannt war, dies aber im Prozess nicht verwendet wurde, da sonst der Informant aufgefliegen wäre. Bei der Untersuchungshaft wurde Guntram Erbe acht Stunden verhört, seine kranke Frau zehn Stunden ohne medizinische Versorgung und dann erkrankt heimgeschickt. Frau Erbe erholte sich nie wieder.

Der Schwerpunkt "Verarbeitung von erlittenem Unrecht" bestimmte den Samstag. Matthias Morawski (Referent für Bürgerberatung und Rehabilitierung) erläuterte die Rehabilitierungsgesetze, deren Umsetzung und die mögliche psychosoziale Beratung von Betroffenen des SED-Unrechts, von der Antragsstellung über die Rehabilitierung der Regime-Opfer bis hin zu einer möglicher Entschädigung. Mehr als 30 Jahre nach dem Zusammenbruch der DDR zeigen sich bei den Geschädigten immer noch heftige psychische und physische Folgen. Anhand von Beispielen wurde dies verdeutlicht 4).

Mit einer Reflexion der letzten drei Tage durch die leitenden Dozenten, wurde der Workshop abgeschlossen.

Zusammenfassende Eindrücke der Teilnehmerin Julia Zeller:

*"Die Konfrontation mit den unterschiedlichsten Perspektiven der Erfurter Zeitzeugen hat bewirkt, dass man zum einen lernt, welche Kraft es erfordert für seine Ziele und Werte zu kämpfen, aber auch wie stark man in der Gemeinschaft sein kann und wie wichtig es ist, auch als Einzelner, für seine Prinzipien und Wünsche einzustehen.*

*Insbesondere das, die friedliche Revolution voranbringende, Ehepaar Sengewald, machte mir deutlich, dass auch in unseren Zeiten man nichts als gegeben hinnehmen und sich aus seiner Komfortzone und der Bequemlichkeit erheben sollte, um sich für sich und andere stark zu machen.*

*Gleichzeitig behalte ich die Mahnung des IMs im Kopf, welcher die Aussage traf, dass Verrat und Lüge bereits im Alltag ihre Anfänge haben..."*